

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

26 (1.2.1943)

# Storzheimer Anzeiger

**Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung**  
Einziges amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Forzheim

Anzeigenpreise:  
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Textteil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwortgebühr 35 Pfennig, Nachlässe Postkasten L, Mengenrabatt B, Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Gerichtsstand Forzheim.

Bezugspreise:  
Der Abnehmer durch die Forzheim monatlich 1,60 (einschl. Steuerlohn); für Selbstabnehmer am Schalter und bei den Kiosken 1,50, für Postbesteller 1,96 (einschl. Postzuschlag). Einzelverkaufpreis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180, Postamt Karlsruhe. — Postfach Nr. 181.

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Rebe (a. St. Reichswehr). Einzelverleger: Max Böhler, Einzelverleger, Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Maier. Druck und Verlag: G. Rebe, alle in Forzheim. G. Rebe Nr. 23/25. Anzeigenteil Nr. 3044 bis 3047. — Für Zeit gilt Preisliste 9.

Gegründet 1873

Montag, den 1. Februar 1943

70. Jahr / Nr. 26

## Nur Deutschland kann Europa retten!

### Das Ausland von der deutschen Entschlossenheit aufs stärkste beeindruckt

#### Der Sinn des Krieges

Forzheim, 1. Februar.

Der Jahrestag der Machtübernahme fiel zusammen mit der bisher dramatischsten und entscheidendsten Phase dieses Krieges. Im Osten hat der Massenansturm der Sowjets unsere Südküste in Bedrängnis gebracht, zugleich wälzen sich bei Woronesch und am Laboga-See andere Sowjetmassen in parallelen Offensiven gegen unsere Linien. Unsere Feinde frohlocken, schien doch die augenblickliche Kriegslage nicht dazu angetan, das deutsche Volk am 30. Januar mit neuen kämpferischen Impulsen zu erfüllen. Welcher Irrtum! Denn in diesem Krieg hat es wohl noch keinen Tag gegeben, an dem das deutsche Volk so kampfenstisch losgerissen und unnachgiebig sich um den Führer geschart hat wie in diesem Augenblick! Unsere Feinde haben mit ihren Spekulationen, Prognosen und Kalkulationen immer nur bewiesen, daß sie das deutsche Volk nicht kennen, daß sie vom Nationalsozialismus keine Ahnung und von der Persönlichkeit des Führers auch nicht das mindeste begriffen haben. Denn die Kriegslage am Jahrestag der Machtübernahme war nicht dazu angetan, unsere führenden Männer kleinmütig, verzagt oder gar ängstlich zu stimmen, wie man sich das auf der Gegenseite vorgerechnet hat, sondern Adolf Hitler gibt sich jetzt nur noch fanatischer und lebensschafflicher seiner Lebensaufgabe hin: der Rettung des deutschen Volkes und Europas vor dem Bolschewismus.

Der Führer, Hermann Göring und Dr. Goebbels haben sich an das deutsche Volk gewandt, um es zum letzten Einsatz, zur letzten Hingabe und zum letzten Opfer aufzurufen. Das sind die schwersten Anforderungen, die eine Führung überhaupt nur an ein Volk stellen kann. Aber wir erleben in dieser kritischen Stunde, daß Männer an der Spitze unseres Volkes stehen, denen das Volk bedingungslos folgt, denn diese Männer besitzen die Seelenkraft, eine solche Schicksalsprobe zu meistern. Am 30. Januar 1943 ist das deutsche Volk von der Kraft, dem Glauben und dem Willen seines Führers erfüllt worden wie nie zuvor. Es folgt ihm blindlings — aber nicht in Unkenntnis der Schwierigkeiten des Augenblicks und der bevorstehenden Aufgaben, es folgt ihm in völliger Klarheit über die Lage und über die Zukunft. Wenn es in der Proklamation des Führers heißt, am Ende dieses Krieges wird es nicht Sieger und Besiegte geben, sondern nur noch Überlebende und Vernichtete, dann schreut uns diese Aussicht und diese Härte des Krieges nicht, sondern sie stacheln unseren Willen an, das äußerste herauszugeben, weil alles auf dem Spiel steht.

Das Arbeitspflichtgesetz, das dieser Tage erlassen wurde, ist der Anfang zu einer Reihe von Maßnahmen, die in den nächsten Tagen erfolgen werden und alle dem Zweck dienen, den Sieg um jeden Preis an uns zu reißen. Es beginnt also mit dem 30. Januar 1943 eine neue Phase dieses Krieges, ein Volksaufstand der nationalen Kraftanstrengung, wie Dr. Goebbels im Sportpalast ausgerufen hat, und diese neuen Gesetze des totalen Krieges sind für alle verbindend, ob hochgestellt oder niedrig, ob arm oder reich. Der Nationalsozialismus weiß, daß seine Idee der Volksgemeinschaft, die Gleichwertigkeit aller Volksgenossen jetzt zur letzten Konsequenz geführt werden muß, denn darin liegt das notwendige innerpolitische Gegenstück zu dem Einsatz unserer Soldaten, das Band zwischen Heimat und Front.

Hermann Göring hat zur Wehrmacht gesprochen, und alle, die seine Rede am Mundfunk mitanhören konnten, haben empfunden: Hier steht ein Mann neben dem Führer, der dem Sturm wie ein granitener Fels standhält. Dieser Sturm aus dem Osten braut gegen Europa — was wäre aus uns geworden, wenn die Faust der Bolschewisten ohne rechtzeitigen Gegenschlag niedergelassen wäre! Allmählich dämmert es den europäischen Aufschauern, daß das einzige Bollwerk, das dem Bolschewismus entgegengestellt werden kann, das neue Deutschland und seine Wehrmacht ist, wie denn auch die Bolschewisten durch ihren Haß gegen den Nationalsozialismus von Anfang ihre Angst verraten haben, daß es für sie nur einen ernsthaften und gefährlichen Gegner auf der Welt

#### Die Proklamation des Führers

#### Die Proklamation des Führers

Fanatischer Kampf bis zum unzweideutigen Sieg

Reichsminister Dr. Goebbels verlas im Verlauf seiner Ansprache auf der Großkundgebung im Berliner Sportpalast anlässlich des 10-Jahrestags der Machtübernahme die folgende Proklamation des Führers:

Zum zehnten Male jährt sich heute der Tag, an dem mir der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg die Verantwortung für die Führung des Reiches übergab. Das 14-jährige Ringen der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht, die selbst aus kleinsten Anfängen entstehend, nunmehr als weitaus stärkste Partei des Reiches das legale Recht der Regierungsbildung besaß, erhielt damit seinen erfolgreichen Abschluß.

Diese Hebernahme der Verantwortung fand allerdings erst statt, nachdem sämtliche Parteien in mehr oder weniger langer Dauer ihre Unfähigkeit, Deutschland wieder empor zu führen, erwiesen hatten. Das Reich litt immer mehr unter den Folgen der Niederlage nach einem Krieg, den es nicht gewollt und für den es deshalb auch in keiner Weise vorbereitet war. Nach einem heldenhaften Widerstand, der über vier Jahre durch keine Feindesgewalt gebrochen werden konnte, war es den von innen und außen her geförderten desatistischen Elementen gelungen, endlich zur offenen Revolution zu schreiten.

#### Der größte Wortbruch der Weltgeschichte

Der amerikanische Präsident Wilson hatte mit der Aufstellung von 14 Punkten der Welt die Vision eines künftigen Friedens vorgekauft, die um so begieriger vom deutschen Volke für wahr gehalten wurde, als es sowohl im Wollen seiner breiten Masse, wie auch in den Gedankenängen seiner leitenden Männer keinerlei positive Kriegsziele besaß. Die Nation führte den Kampf für ihre Selbsterhaltung und war deshalb in manchen Schichten fast dankbar, einen Frieden der Versöhnung und Verständigung angeboten zu erhalten. Sofort nach der dadurch vom deutschen Volk herausgelockten Hebergabe seiner Waffen erfolgte der historische Wortbruch. Ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte bisher noch nicht erlebt hatte. An Stelle des Friedens, der Versöhnung und Verständigung kam jenes Versailleser Diktat, das die deutsche Nation und die mit ihr verbündeten Völker zu Sklaven erniedrigte, militärisch vernichtete, politisch entrechtete und wirtschaftlich auf unabsehbare Zeiten vernichtete.

#### Die Folgen der Wahnsinnspolitik

Alles das aber, was seit dem Jahre 1919 bis 1933 dem deutschen Volk an Unrecht, an Unterdrückung, wirtschaftlicher Ausplünderung und politischer Diskriminierung zugefügt wurde, traf kein nationalsozialistisches, sondern das durch und durch demokratisch-marxistische Deutschland. Jeder Versuch der demokratischen, zentristischen und marxistischen Machthaber, die andere Welt durch einen Appell an die dort scheinbar vermutete gleiche Geistesrichtung zu befähigen oder gar zur Einsicht in die Vernunftlosigkeit dieser Diktatur der sinnlosen Gewalt zu bringen, schlug fehl. Mit zäher Beharrlichkeit veruchte das internationale Judentum, die Nation erst kapitalistisch ausplündern, um sie so wirtschaftlich und damit stimmungsmäßig für den jüdischen Bolschewismus reif zu machen. Der Wahnsinn des sogenannten Versailleser Friedensvertrages führte aber nicht nur zur Zerstörung der deutschen Wirtschaft, sondern in der Folge zu einer nicht minder großen Verwüstung des wirtschaftlichen Lebens auch in den anderen Ländern einschließlich den in den sogenannten Siegerstaaten. Als das Jahr 1933 zur Reize ging, war die Welt im Zustand einer dauernden, sich ununterbrochen verschärfenden wirtschaftlichen Krise. Die Arbeitslosigkeit bedrückte nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die reichen Länder des Westens und in Amerika besonders die Vereinigten Staaten. Im Winter 1932 auf 1933 war im Reich die Zahl der Erwerbslosen auf sieben Millionen und die der Kurzarbeiter auf etwa die gleiche Zahl angestiegen. Das englische Mutterland, das über ein Viertel der Erdoberfläche beherrschte, besaß 2½ Millionen Erwerbslose. Die nordamerikanische Union mit ihren gigantischen Reichtümern des Bodens und einer unbegrenzten Fruchtbarkeit zählte rund 13 Millionen.

#### Deutschland stand 1933 vor dem völligen Bankrott

In Deutschland selbst entsprach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zustand des allgemeinen Lebens. In zahllose Parteien zersplittert, gehemmt durch die egoistische Verborttheit der Vertreter der Länder sowie der Interessenten der verschiedenen Berufsstände und Parteien, erschien es für jede Regierung von vornherein aussichtslos, auch nur den dringlichsten Aufgaben zur Erhaltung des Lebens unseres Volkes mit den bisherigen Methoden und den vorhandenen Kräften gerecht werden zu können. Die innere Zersetzung des Volkskörpers hatte solche Fortschritte gemacht, daß nur noch der Hebergang zum Chaos als einziger Ausweg für eine mögliche Lösung übrigblieben schien. Während die jüdischen Parteiführer und Wirtschaftsbahnen auf der einen Seite die Grundlagen des politischen und wirtschaftlichen Lebens immer mehr vernichteten, predigten die gleichen jüdischen Agitatoren die Notwendigkeit der bolschewistischen Revolution. Es war dabei klar, daß, wenn es 14 Jahre Marxismus, Demokratie und Parlamentarismus fertiggebracht hatten, Deutschland zu ruinieren, ein Jahr Bolsche-

#### Wachablösung in der Kriegsmarine

Großadmiral Raeder zum Admiralinspektor der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ernannt



Großadmiral Raeder



Großadmiral Dönitz (Scherl-Bilderdienst-M.)

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Jan. Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, und ernannte ihn in Anerkennung und Würdigung seiner geschäftlichen Verdienste um den Aufbau der neuen Kriegsmarine und um deren Führung im großdeutschen Freiheitskampf zum Admiralinspektor der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches.

Der Führer hat sich auf Witten des Großadmirals hierzu entschlossen, um ihn von der täglichen Arbeit in der Führung der Kriegsmarine zu entlasten, ihn aber als seinen ersten Berater in marinopolitischen Fragen zu behalten.

Gleichzeitig beförderte der Führer den Befehlshaber der Unterseeboote, Admiral Dönitz, zum Großadmiral und zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ernannt.

Die hohe Ehrung, die Großadmiral Raeder zuteil geworden ist, unterstreicht Umfang und Größe

#### Ehrung der heldenhaften Verteidiger von Stalingrad

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Jan.

Der Führer hat Generaloberst Paulus, den Oberbefehlshaber der ruhmreichen 6. Armee, den heldenhaften Verteidiger von Stalingrad, zum Generalfeldmarschall befördert.

Gleichzeitig beförderte der Führer General der Artillerie Heis, den kommandierenden General eines in der Festung Stalingrad kämpfenden Armeekorps, zum Generaloberst.

Generalfeldmarschall Friedrich Paulus, der heldenhafte Oberbefehlshaber der 6. Armee, wurde am 23. 9. 1890 als Sohn des Verwaltungsinpektors Ernst P. in Weitenau, Kreis Welfen, geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung auf dem Wilhelm-Gymnasium zu Havel wurde er zunächst zwei Semester Rechts- und Staatswissenschaften auf der Universität Marburg. Im Februar 1910 trat er als Fähnleinjunker in das III. 111 ein, in dem er im August 1911 Leutnant wurde. Als Adjutant des III. 111 zog er im August 1914 ins Feld. Er machte den Krieg 1914/18 als Frontoffizier, von Mai 18 als Generalstabsoffizier im Westen, auf dem Balkan und an der Südfront mit. Im 100.000-Mann-Seeer stand er von Oktober 1920 bis Mai 1922 beim III. 14 und tat dann längere Zeit in dem damaligen

des Lebenszweckes, auf das der Großadmiral, der seit 1. Oktober 1928 an der Spitze der Kriegsmarine gestanden hat, zurückblicken kann. Werden und Kampfen, Bagen und Siegen der Kriegsmarine werden zu allen Zeiten mit dem Namen des ersten Großadmirals des Großdeutschen Reiches verknüpft sein.

Mit Großadmiral Dönitz übernimmt ein Offizier die Führung der Kriegsmarine, dessen Wirken an vorderster Front seit dem Wiedererstehen der deutschen U-Boot-Flotte bereits zum Sinnbild für die Härte des Einsatzes unserer jährlingstigen Seefriedensflotte im Ringen um die Zukunft des deutschen Volkes geworden ist. Unter seiner persönlichen Führung haben die deutschen Unterseeboote unvergleichliche Verdienste vollbracht und dem Feind vernichtende Schläge zugefügt. In seiner Person liegt die Gewähr, daß der fühne Angriffsgeist, der die Kriegsmarine von Beginn des Krieges an erfüllte, sie auch in Zukunft befehlen wird, bis der Endsiege erkämpft ist.

Reichswehrministerium, im Nr. 18 und im Stabe der 5. Division Dienst. Im September 1940 wurde er zum Oberquartiermeister im Generalstab des Heeres ernannt und im Januar 1942 zum General der Panzertuppen befördert.

Generaloberst Walter Heis, Kommandierender General eines in Stalingrad kämpfenden Armeekorps, stammt aus Berlin, wo er am 8. 12. 1878 als Sohn eines Majors geboren wurde. Er trat 1898 als Fahnenjunker ins Feldartillerie-Regiment 36 ein. Als Hauptmann und Batteriechef rückte er 1914 ins Feld, kämpfte die ersten beiden Kriegsjahre in Rußland, die letzten beiden in Frankreich und wurde nach dem Weltkriegsende in das Hunderttausend-Mann-See übergenommen. Er tat Dienst im damaligen Reichswehrministerium, an der Artillerieschule und bei verschiedenen Truppenteilen. Im Jahre 1931 wurde er als Oberst zum Kommandanten von Königsberg ernannt. 1934 zum Generalleutnant befördert, trat er 1936 als Präsident an die Spitze des Reichskriegsgerichts. Als General der Artillerie wurde er 1939 zum Militärbefehlshaber Westpreußen mit dem Eis in Danzig ernannt, bis er im Oktober des gleichen Jahres als Kommandierender General an die Spitze seines Armeekorps trat, das er noch jetzt führt.

gibt: das nationalsozialistische Deutschland. Dieses Deutschland hat am 30. Januar 1943 keine „Symptome der Verzweiflung“ gezeigt, wie unsere Gegner sich einreden, sondern einen einzigen Kampf- und Siegeswillen.

Wismut genügen mußte, um das Reich restlos zu vernichten. So stand das deutsche Volk, innerlich einwärts und zerfallen, in seinen Staats- und Landesverhältnissen verabschiedet und zerrütet, vor dem bölligen Bankrott. 14 Millionen arbeitende Menschen hatten zur einen Hälfte ungenügende, zur anderen überhaupt keine Arbeit, die Wirtschaft kam immer mehr zum Erliegen, der Handel erlosch, Schiffahrt und Verkehr schrumpften immer mehr zusammen, der Bauer verlor Haus und Hof, die Freude am Leben begann zu schwinden, die sinnende Rahl der Geburten aber ließ das Ende unseres Volkes fast mathematisch voraussehen und berechnen. Dies also war das Erbe, das mir am 30. Januar 1933 verantwortlich übergeben wurde.

In der ersten Proklamation an das deutsche Volk verkündete ich als Kanzler namens der damaligen Reichsregierung den Entschluß, die Nation als Voraussetzung jedes Emporstiegs zu einigen, ihre Rechte nach bestem Wissen und Gewissen von jetzt ab wieder wahrzunehmen, sowohl den wahnsinnigen Leiden des Innern, als auch gegenüber den Verdrängungen der Umwelt. Vor allem aber versprach ich, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und den deutschen Bauer vor dem Vertreiben von Haus und Hof in Zukunft zu bewahren.

Ich hat damals das deutsche Volk, mir vier Jahre Zeit zu schenken, um das wieder aufzumachen, was in 14jährigen Verfall vernichtet oder zerstört worden war.

Die Grundlagen für ein neues Deutsches Reich

Ich habe nun, unterstützt durch meine Mitkämpfer, in ruhe- und rüstloser Tätigkeit fünf Jahre um das neue Reich im Inneren und nach außen hin gearbeitet. Noch ehe die von mir erbetene Frist verstrichen war, befand sich schon der letzte Erwerbslose wieder in Arbeit. Der jüdische Angriff gegen den Grund und Boden des deutschen Bauerntums war abgelehnt worden, die Erhaltung der Höfe sichergestellt, das Gewerbe und die übrige Wirtschaft begannen wieder aufzublühen, die Reichs-, Landes- und Kommunalverwaltungen waren in Ordnung gebracht. Es gelang, das Verkehrsnetz neu zu beleben, Straßen und Eisenbahnen wurden verbessert, neue Kanäle gebaut, der Reichsaufbau begann. Mit der Gesundung des wirtschaftlichen Lebens ging Hand in Hand die Entwicklung des Kulturellen, Baukunst, Theater, Musik, der Film, der Rundfunk, sie erlebten einen Aufschwung wie nie zuvor. Dabei stand über allem ein Gebot: Immer mehr das breite Volk teilnehmen zu lassen, nicht nur an den materiellen, sondern auch an den kulturellen Gütern und Schöpfungen der Nation. Dem entsprachen die Grundzüge der neuen Erziehung. Ohne Rücksicht auf Herkunft, Stand oder Beruf der Eltern sollte jedem fähigen Kinde unseres Volkes auf Kosten der Volksgemeinschaft das Studium und damit der soziale Aufstieg ermöglicht werden.

Was auf den Gebieten der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung seit dem Jahr 1933 im Deutschen Reich unter der neuen Führung geleistet wurde, ist so einmalig, daß besonders in den demokratischen Ländern dem nichts Ebenbürtiges zur Seite gestellt werden kann. Nur das faschistische Italien hat durch seinen Duce in seiner inneren Aufbauarbeit vergleichbare Taten vollbracht.

Dies alles aber konnte nur gelingen durch eine Zusammenfassung aller Kräfte der Nation und ihre einheitliche Ausrichtung auf die als notwendig erkannten Ziele. So sind in wenigen Jahren zahllose Erscheinungen, unserer inneren Verfalls befehlige worden. An Stelle des in Konfessionen, Parteien und Klassen zerrissenen und daher in Ohnmacht vegetierenden Weimarer Reiches war das Deutschland der Konzentration der nationalen Kraft getreten, an Stelle des allgemeinen Parteienkampfes eine einigende Volksgemeinschaft entstanden. Die Ränderparlamente wurden abgelöst durch eine gemeinsame Vertretung des deutschen Volkes im Reichstag. Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zusammengefaßt in der Deutschen Arbeitsfront, Presse, Film und Rundfunk hörten auf, Elemente der Zersplitterung unseres Volkstums zu sein und wurden stattdessen in den Dienst der nationalen Einigung gestellt. Ein gewaltiges Werk der Gesegnung schuf die Grundlage für ein neues Deutsches Reich, wie es in dieser Form in der Geschichte bisher noch nicht bestanden hat.

Aus der damit gewonnenen inneren Kraft unseres Volkes ergab sich erst die Möglichkeit der Lösung der äußeren Aufgaben. Ich habe in diesen langen Jahren der Welt immer wieder praktische Angebote für eine vernünftige Begegnung der Kulturen, für eine lokale Zusammenarbeit gemacht. Spätere Geschichtsforscher werden einst feststellen, daß aber noch niemals den friedlichen Vorschlägen eines Mannes mit mehr Sachbegegnung wurde als den meinen. Die Interessen der Kapitalistischen und bolschewistischen Völkerausplünderung begannen, das neue Deutschland in eben dem Maß zu hassen, in dem es anfangs ein Vorbild zu werden für die friedliche Lösung vorhandener Schwierigkeiten, sozialer Probleme oder wirtschaftlicher Gegenstände. Besonders das internationale Judentum steigerte seine Gese gegen das neue Deutschland, das weder gewillt war, sich vor internationalen Völkereinstimmungen zu beugen, noch von bolschewistischen Verbündeten einschüchtern zu lassen. Trotz dieser Feindschaft gelang es, Jahr für Jahr immer größere Fortschritte zu erzielen, auch auf dem Wege der friedlichen Revision des Versailles Diktats und der Wiederherstellung der deutschen Lebensrechte. Erst nach Ablehnung aller meiner Vorschläge für eine gemeinsame Rüstungsbeschränkung habe ich den Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht befohlen und durchgeführt.

Was wäre aus Deutschland ohne den 30. Januar 1933 geworden?

Heute, am 10. Jahrestage nach der Machtübernahme, erkennen wir aber erst ganz, was aus Deutschland und aus Europa geworden wäre, wenn am 30. Januar 1933 die Vorsehung durch den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Nationalsozialismus die Macht nicht übertragen haben würde.

Denn das Deutschland der Systemzeit wäre nicht geblieben, wie es war, sondern seine politische und wirtschaftliche Verelendung und militärische Hilflosigkeit hätten unausgesehrt zu einer größeren Ohnmacht der Umwelt gegenüber geführt.

In diesem selben Zeitraum hat aber schon seit zehn Jahren vorher der Bolschewismus um Überfall auf Europa eine planmäßige Aufrüstung von wahrhaft gigantischem Ausmaß betrieben. Was wäre aus dem deutschen Volk und aus Europa geworden, wenn am 22. Juni 1941 nicht im letzten Augenblick die neue deutsche Wehrmacht ihren Schild vor den Kontinent gehalten hätte! Wer will glauben, daß die lächerlichen Garantien und ebenso langweiligen papierenen Erklärungen angelsächsischer Staatsmänner die Welt gerettet hätten vor dem Überfall durch eine Macht, die, wie es heute ame-

kanische Korrespondenten ruhig aussprechen, seit zwanzig Jahren nur ein Ziel hatten, so wie einst zur Zeit der Völkerwanderung oder der Mongolenstürme, Europa zu überfallen, seine Kultur zu vernichten, vor allem aber seine Menschen auszurotten, um Sklavenarbeiter für die sibirischen Tundren zu gewinnen? Welcher Staat hätte außer Deutschland dieser Gefahr entgegenzutreten vermocht? Wenn sich seit dem Jahre 1941 der größte Teil Europas um Deutschland im Kampf gegen die Gefahren des Ostens schart, dann kann das nur geschehen, weil dieses Deutschland im Jahre 1933 die politischen, moralischen und materiellen Voraussetzungen erhielt zur Führung eines Kampfes, der heute das Schicksal der Welt entscheidet.

So wie damals im Innern nur zwei Möglichkeiten bestanden: Entweder der Sieg der nationalsozialistischen Revolution und damit ein planmäßiger sozialer Neuaufbau des Reiches oder der bolschewistische Umsturz und damit die Zerstörung und Verfallung aller, so gibt es auch heute nur diese beiden Alternativen:

Der Sinn des gigantischen Ringens im Osten

Vor der Größe dieses gigantischen Ringens verblaffen alle anderen Vorgänge. Denn wenn der neue Ansturm Innerasiens gegen Europa Erfolg haben würde, müßte die heutige Welt genau so zerbrechen, wie einst die alte am Sturm der Hunnen zerbrochen ist. Eine mehrtausendjährige menschliche Arbeit würde damit wieder vergeblich gewesen sein, an Stelle des blühendsten Kontinents der Erde läme das Chaos, statt seiner Kultur unvorstellbare Barbarei.

Was daher seit dem Jahre 1933 geleistet wurde, auf wirtschaftlichem, kulturellem oder auch politischem Gebiet, tritt trotz aller Größe zurück gegenüber der Aufgabe, die uns heute gestellt ist. Wenn der Nationalsozialismus nichts geschaffen hätte als das, was hinter ihm liegt, würde er schon eine der gewaltigsten Erscheinungen der Weltgeschichte sein, allein Europa wäre trotzdem verloren. Nein:

Der wunderbare Weg unserer Bewegung von den wenigen Männern der ersten Zeit bis zum Tag der Machtübernahme und seitdem bis heute ist nur denkbar und begrifflich als ein Ausdruck des Willens der Vorsehung, dem deutschen Volk und darüber hinaus ganz Europa die Möglichkeit zu geben, der größten Bedrohung aller Zeiten erfolgreich begegnen zu können.

Es wird deshalb nur an uns liegen, den Sinn dieses Ringens zu begreifen, den uns aufgezwungenen Kampf so erschlossen und so

entweder es gegen Deutschland, die deutsche Wehrmacht und die mit uns verbündeten Länder und damit Europa, oder es bricht von Osten her die innerasiatisch-bolschewistische Welle über den ältesten Kulturkontinent herein, genau so zerstörend und vernichtend, wie dies in Russland selbst schon der Fall war. Nur weltabgewandte Phantasten können dem jüdischen Gesunkenernstlich glauben, daß irgend eine britische oder amerikanische papieren Erklärung einer solchen Völkerkatastrophe Einhalt zu gebieten vermöchte.

Als im Jahre 1939 Frankreich und England ohne jeden Grund an Deutschland den Krieg erklärten und damit den zweiten Weltkrieg auslösten, haben sie unbedacht nur das Gute vollbracht, nämlich: die größte Auseinandersetzung der Geschichte gerade im Augenblick der Erreichung der höchsten Kraft des Reiches auszulösen, ein Kampf, der, wie wir es heute wissen, von den Mächthabern des Kreml längst besprochen worden war und der mit jedem Jahr nur noch schwerer hätte werden müssen.

lange zu führen, bis dieser Kontinent als ungenügend gerettet angesehen werden darf.

Was uns dabei in einzelnen an Schicksalschlägen treffen mag, ist nichts gegenüber dem, was alle erleiden würden, wenn sich die Barbarenhorden des Ostens über unseren Erdboden hinwegwälzen vermöchten. Einst zogen deutsche Ritter in weite Ferne, um für das Ideal ihres Glaubens zu streiten, heute kämpfen unsere Soldaten in der Unendlichkeit des Ostens, um Europa vor der Vernichtung zu bewahren. Jedes einzelne Menschenleben, das in diesem Kampfe fällt, wird Generationen der Zukunft das Leben sichern.

Ich habe, solange ich es irgendwie für möglich hielt, der übrigen Welt immer wieder die Hand zur Verständigung hingehalten. Am Juli 1940 nach der Ablehnung meines letzten Friedensangebotes aber wurde es klar, daß jede Wiederholung nur als Schmach angelegt werden würde, da die vernünftigen Geister für diesen Krieg unter keinen Umständen den Frieden wünschten. Die Vorsehung vom internationalen Kapitalismus und Bolschewismus ist dabei keineswegs eine widerfällige Erscheinung, sondern eine natürliche Gegebenheit, da die treibende Kraft in beiden jenes Volk ist, das durch seinen Haß seit Jahrtausenden die Menschheit immer wieder auf neue Verheerungen im Innern erweist, wirtschaftlich ausgeplündert und politisch vernichtet hat. Das

internationale Judentum ist das Element der Desorganisation der Völker und Staaten heute noch genau so wie im Altertum und wird es solange bleiben, als nicht die Völker die Kraft finden, sich dieses Krankheitsregens zu entledigen.

Der Sieg wird nicht verflucht

In diesem gewaltigsten Kampfe aller Zeiten dürfen wir nicht erwarten, daß die Vorsehung den Sieg verflucht. Es wird jeder einzelne und jedes Volk gewonnen, und was so leicht gefunden wird, wird auch leicht wieder verloren gehen. Ich habe daher schon am 1. September 1939 erklärt, daß, ganz gleich was auch kommen möge, weder Zeit noch Waffengewalt die deutsche Nation bezwingen werden.

Die hinter uns liegenden zehn Jahre sind deshalb nicht nur erfüllt von gewaltigen Leistungen auf allen Gebieten friedlicher Arbeit, der kulturellen Fortschritte und der sozialen Gesundung, sondern auch durch militärische Taten einmaliger Größe. Den Siegen, die die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten in diesem Kriege errufen haben, steht bisher geschichtlich nichts Ebenbürtiges zur Seite.

Angefaßt der Erkenntnis, daß es in diesem Kriege nicht Sieger und Besiegte, sondern nur Überlebende oder Vernichtete geben kann, wird daher der nationalsozialistische Staat den Kampf mit jenem Fanatismus weiterführen, den die Bewegung vom ersten Augenblick an befaßt, als sie begann, die Macht in Deutschland zu erobern. Ich habe es deshalb bereits am 30. Januar 1942 ausgesprochen, daß Siege jeder Schwächlinge zu ertragen vermag, während sich das Schicksal mit seinen Schlägen erst an dem Staufen erprobt. Schon im vergangenen Winter jubelten in den Plutokratien die jüdischen Führer über den in ihren Augen unvermeidlichen Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht. Es ist anders gekommen. Sie mögen in diesem Winter wieder das gleiche erhoffen. Sie werden aber erleben, daß die Kraft der nationalsozialistischen Idee fester ist als ihre Schmach.

Sie wird dieses Volk, je länger der Krieg dauert, um so mehr zusammenfassen, mit ihrem Glauben erfüllen und dadurch seine Leistungen steigern. Sie wird jeden anhalten zur Erfüllung seiner Pflichten, und sie wird jeden vernichten, der es vermag, sich seinen Pflichten zu entziehen. Sie wird diesen Kampf solange führen, bis als klares Ergebnis ein neuer 30. Januar kommt, nämlich der uns zuwendende Sieg!

Dank an unsere heldenhaften Soldaten

Wenn ich am heutigen Tage zurückblickend die Ergebnisse der Leistungen des Krieges in den hinter uns liegenden zehn Jahren bedenke, dann erfüllt mich das Gefühl tiefster Dankbarkeit all denen gegenüber, die als Mitkämpfer und Mitgefallener Anteil dieser Arbeit zu reichen und entscheidenden Anteil haben. Aber weniger aber auch mich ich den Millionen unbekannter deutscher Männer und Frauen denken, die in den Fabriken und Konfekten, auf den Bauernhöfen, an all den unzähligen Einrichtungen unseres Staates und privaten Lebens ihren Fleiß und ihre Fähigkeit zur Verdienstaufe stellen.

Seit dem 1. September 1939 gebührt dieser Dank aber in erster Linie unseren Soldaten, den Reichsleitern, Admiralen, Generalen und Offizieren, Befehlshabern der Hunderttausenden und Millionen unbekannter Unterführern und Soldaten. Was unser Heer, unsere Marine und unsere Luftwaffe an hohen Ruhmesstätten vollbracht haben, wird vom Lorbeer des Unvergänglichem umkränzt in die Geschichte eingehen. Was der unbekanntere Grenadier erdulden muß, können Gegenwart und Zukunft wohl kaum ermessen.

Angefangen vom hohen Norden bis zur afrikanischen Wüste, vom Atlantischen Ozean bis in die Weiten des Ostens, von der Weichsel bis nach Stalingrad, erlängte ein Heldentum, das Jahrtausende überdauern wird.

Daß diesen einmaligen und gerade in den jetzigen Tagen so schweren Taten die Heimat ebenfalls bürdige ist, ist ein Gebot ihrer Ehre. Wenn sie bisher in Stadt und Land ihren gewaltigen Beitrag leistete zur Durchführung dieses Kampfes, dann muß die Gesamtarbeit der Nation nun noch gesteigert werden. Der Heldenkampf unserer Soldaten an der Weichsel soll für jeden eine Warnung sein, das Heer für die tun für den Kampf um Deutschlands Freiheit und unseres Volkes Zukunft und damit im weiteren Sinne für die Erhaltung unseres ganzen Kontinents.

Die Partei Führerin der Heimat

Die Nationalsozialistische Partei hat die Pflicht, so wie ihre Angehörigen in allen Waffenteilen unserer Wehrmacht in vorbildlicher Tapferkeit miteinander weiterzuführen, auch die Führerin der Heimat zu sein. Es war der Wille unserer Feinde, friedliche Städte und Dörfer mit den Mitteln der grausamen Vernichtung zu zerstören. Es ist aber schon heute erwiesen: daß sie nur Häuser oder Menschen vernichten, aber den Geist nicht brechen, sondern nur zu stärken vermögen! Was bei Beginn dieses Krieges vielen deutschen Männern und Frauen noch unbekannt war, ist ihnen nunmehr klar geworden:

der Kampf, den uns die gleichen Feinde wie einst im Jahre 1914 aufgezungen haben, entscheidet über das Sein oder die Vernichtung unseres Volkes!

Der Allmächtige wird der gerechte Richter sein. Unsere Aufgabe aber ist es, unsere Pflicht so zu erfüllen, daß wir vor ihm, als dem Schöpfer aller Welten, nach dem von ihm gegebenen Befehl des Kampfes um das Dasein zu bestehen vermögen, daß wir, ohne jemals zu verzagen, keine Leben schonen und keine Arbeit scheuen, um das Leben unseres Volkes für die Zukunft zu erhalten. Dann wird in diesem Kampfe einst die große Stunde schlagen, in der unser Volk befreit sein wird vom äußeren Feind. Aus den Opfern der Toten und den Ruinen unserer Städte und Dörfer wird dann ein neues Leben erblühen, um den Staat weiter zu gestalten, an den wir glauben, für den wir kämpfen und arbeiten:

Den germanischen Staat der deutschen Nation und Frauen unseres Volkes:

Das nationalsozialistische Großdeutsche Reich.

In ihm aber wird dann für alle Zeiten jene Kraft vorhanden sein, die notwendig ist, um auch in der Zukunft die europäische Völkerfamilie gegenüber den Gefahren des Ostens zu beschützen. Das Großdeutsche Reich und die mit ihm verbündeten Nationen werden sich darüber hinaus aber auch noch jene Lebensräume gemeinsam sichern müssen, die für die Erhaltung der materiellen Existenz dieser Völker unentbehrlich sind.

Hauptquartier, den 30. Januar 1943.

ges.: Adolf Hitler.

Entschlossene Abwehr an der Ostfront

aus dem Führerhauptquartier, 31. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die hart umkämpften Abteilungen der Ostfront behaupten sich unsere Truppen in entschlossener Abwehr. Frisch herangeführte Reserven griffen in die Kämpfe ein und festigten die Lage.

In Stalingrad schob sich der Feind zunächst von allen Seiten näher an die Abwehrstellungen heran und griff dann konzentrisch an. Die unter persönlicher Führung des Generalfeldmarschalls Paulus heldenhaft kämpfende südliche Kampfgruppe wurde auf engstem Raum zusammengedrängt und leistet den letzten Widerstand im Gyll-Gebäude. Im Nordteil der Stadt wehten die Verteidiger unter Führung des XI. Armeekorps die Angriffe des Feindes gegen die Westfront des Traktatenwerkes ab.

Im Raum zwischen Kaukasus und dem unteren Don führten deutsche Panzerverbände wiederum Gegenangriffe und vernichteten eingeschlossene oder abgebrannte Kräfte des Feindes. Eine Panzerdivision brachte hierbei über 1000 Gefangene ein. Am Donos brachen wiederum feindliche Angriffe und Umfassungsbemühungen unter hohen Verlusten zusammen.

Westlich von Woroneß wurde dem Feind eine heftig umkämpfte Ortshaus im Gegenangriff entziffen. Die Schlacht dauert mit zunehmender Heftigkeit an. Die Luftwaffe führte starke Schläge gegen marschierende Kolonnen, Fahrzeugansammlungen und laufende Truppen.

Am Ladogasee wurden auch gestern Massenangriffe, die der Feind mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung führte, unter hohen Verlusten für den Angreifer abgewiesen oder schon in der Vorkampfbereitschaft gestoppt.

Der Feind griff mit Unterstützung starker Artillerie- und Panzerverbände die Stellung unserer Truppen in West-Tripolitarien an. Er wurde unter schweren Verlusten an Menschen, Fahrzeugen und Waffen abgewiesen.

In Tunesien schreiteten feindliche Gegenangriffe gegen unsere in den letzten Tagen neu gewonnenen Stellungen.

Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen acht feindliche Flugzeuge ab. Während des Tages führte eine geringe Zahl leichter britischer Bomber Störflüge mit vereinzelt wirkungslosen Bombenangriffen über Norddeutschland bis zur Reichshauptstadt ab. Hierbei verlor der Feind fünf Flugzeuge. Zwei weitere wurden auf hoher See abgefliegen. In der Nacht griffen feindliche Kampfflugzeuge Westdeutschland und nordwestliches deutsches Küstengebiet an. Wohnortel und öffentliche Gebäude wurden getroffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen fünf Bomber ab.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am Tage eine Hafenstadt der britischen Kanalküste.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Nordatlantik im Mittelmeer und im nördlichen Eismeer neun feindliche Handelsschiffe mit zusammen 45 000 BRT.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag lautet:

Die erbiterte Abwehrschlacht im Süden der Ostfront hält an einzelnen Stellen mit unverminderter Heftigkeit an, während an anderen in zwischen festgelegten Frontabschnitten der Druck des Feindes nachläßt.

In Stalingrad ist die Lage unverändert. Der Mut der Verteidiger ist ungebrochen. Zwischen Kaukasus und dem unteren Don verließen die Bewegungen unserer Truppen ohne Störung durch den Feind.

Wiederholte feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen östlich des mittleren Donos wurden nach erbitterten Kämpfen unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ein Gegenangriff zerschlug eine sowjetische Schützenbrigade.

Im Raum westlich von Woroneß geht die Bewegungsfähigkeit weiter. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein. Südlich des Ladogasees nahm der Feind seine mit starker Artillerie- u. Panzerunterstützung vorgetragenen Angriffe auf breiter Front wieder auf. In schweren Kämpfen, zum Teil Mann gegen Mann, wurden alle Angriffe blutig abgewiesen und allein gestern 42 Panzer abgefliegen.

In den Kämpfen am mittleren Don zeichneten sich Truppen des deutschen XXIV. Panzerkorps und das italienische Alpini-Korps aus. Dabei waren landeseigene Freiwilligenverbände der erfolgreich beteiligt.

In Nordafrika schlugen die Nachhut der deutsch-italienischen Panzerarmee starke feindliche Panzerangriffe blutig ab.

Aus Tunesien sind nur Kampfhandlungen östlicher Bedeutung zu melden. Die Luftwaffe bombardierte abermals den Hafen Algier, wobei ein Handelsschiff in Brand geriet. Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge griff am gestrigen Abend in den Gewässern von Bougie ein feindliches Geleitschiff an und versenkte drei Transporter mit zusammen 14 000 BRT sowie zwei Frachter. Ein weiterer Frachter und ein Handelsschiff mittlerer Größe wurden schwer beschädigt.

Bei einem Angriff auf den Flugplatz Bone wurden sieben mehrmotorige feindliche Flugzeuge am Boden zerstört, in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe und Bordflak der Kriegsmarine im Mittelmeerraum zwölf britische und amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Der Feind bombardierte auch Tage und in den Abendstunden ohne militärischen Erfolg zwei Hafenstädte an der französischen Atlantikküste. Die Opfer unter der Bevölkerung sind groß. Acht der angreifenden Flugzeuge wurden zum Abschuss gebracht.

Der Heldenkampf in Stalingrad

Berlin, 31. Januar.

Der Kampf der 6. Armee in Stalingrad nimmt unter persönlicher Führung ihres Oberbefehlshabers Generalfeldmarschalls Paulus seinen von Stunde zu Stunde aufwühlenderen, dramatischen Fortgang.

In zwei von einander getrennten Kampfgruppen erheben sich unsere Soldaten mit unvorstellbarer Größe und Todesbereitschaft der konzentrisch gestützten bolschewistischen Angriffe. Von allen Seiten schoben sich feindliche Panzer über das Trümmerfeld der Stadt heran, nachdem die sowjetische Artillerie, die zum Teil offen aufgefahren war, vorherstundelang in die von unseren Männern verblieben und zähe gehaltenen Ruinen gefahren war. Trotzdem blieb Welle um Welle der bolschewistischen Infanteristen im Abwehrfeuer liegen. Erst als Teile der südlichen Kampfgruppe ihre letzte Munition verschossen hatten, wurden sie nach heldenhafter Gegenwehr im Kampf Mann gegen Mann von den feindlichen Massen überrennt und gerieten in Gefangen-

schaft. Die Reste dieser Gruppen wurden, wie der Wehrmachtbericht vom 31. Januar mitteilt, auf engstem Raum zusammengedrängt und leisteten letzten Widerstand.

Zwischen Kuban und dem unteren Don setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Versuche, die deutschen Linien zu durchbrechen, weiterhin fort. In verschiedenen Abschnitten, vor allem in der Steppe südlich des Manjtsch, rannten starke feindliche Kräfte wiederholt gegen die deutschen Stellungen an. Alle Angriffe blieben im zusammengefaßten Abwehrfeuer der Artillerie und der schweren Infanterieverbände liegen. In verschiedenen Stellen gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und warfen die Bolschewisten, die dabei empfindliche Verluste hatten, in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Gunberite deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten zusammen mit Jagdflugzeugen und Schlachtfliegerverbänden wirkungsvoll die Operationen des Heeres und führten schwere Schläge gegen Kolonnen und marschierende Verbände der Bolschewisten.